

## Vadian und Gallus haben Narrenfreiheit

Unter dem Pseudonym Vadian äussert sich derzeit ein Unbekannter auf Twitter zum Stadtgeschehen. Neuerdings gesellt sich auch ein Gallus 2.0 zur zwitschernden Gemeinde. Stadtarchivar Stefan Sonderegger findet die Verwendung der Namen der Stadtlegenden nicht verwerflich. Im Gegenteil: Dass sich die geschichtsträchtigen Figuren als Beobachter des Zeitgeschehens zurückmelden, findet er ein «lustiges Unterfangen».

«Als historische Figuren geniessen die beiden in der Gegenwart eine gewisse Narrenfreiheit.» Ähnlich einem Satiriker könnten sie sich pointiert äussern, ohne dass gleich der Urheber zur Rechenschaft gezogen werde. Weder als Historiker noch als Bürger sehe er darin eine Gefahr, sagt Sonderegger. Vielmehr hofft der Spezialist fürs Mittelalter, dass die historischen Gestalten die Stadtgeschichte in Erinnerung rufen.

### Stadt Vater versus Schutzpatron

Die Zeit der Social Media unterscheidet sich von der Vergangenheit allein durch ihre Mittel: «Schon Vadian pflegte ein enorm grosses Netzwerk», sagt Sonderegger. Während wir den Stadt Vater heute vor allem als Gelehrten wahrnehmen, war er auch Politiker, ja Lobbyist. Die Handels- und Politikerfamilie von Watt lehrte ihren Spross Joachim politischen Scharfsinn. Als er nach seinen Wiener Jahren in die Gallusstadt zurückkehrte, wurde er von den Regierenden zum Ratgeber berufen. «Er war sozusagen Medienbeauftragter», sagt Sonderegger. Denn: Der spätere Reformator sei sprachlich äusserst bewandert gewesen, gar ein «Kommunikationsgenie». Vadian sei deshalb für eine Twitter-Figur wie geschaffen.

### Wer war Gallus?

Anders der Namensgeber St. Gallens: Von ihm sind keine eigenen Aussagen überliefert. «Die Quellenlage zu Gallus ist dürftig», sagt Sonderegger. Aus seinem Leben im Frühmittelalter überdauerten lediglich Episoden, die einem Heiligen gerecht werden. «Sie sind dementsprechend moralisierend und idealisierend.» Wer Gallus tatsächlich war, bleibt ein Rätsel.

Sonderegger würde dem twitternden Paar ein weibliches Pendant zur Seite wünschen. Etwa die Märtyrerin Wiborada. St. Gallen mangle es nicht an starken Frauenstimmen aus der Vergangenheit. «Sie schafften es zwar nicht bis zum Bürgermeisteramt, hatten aber aus dem Hintergrund teils grossen Einfluss», sagt Sonderegger. Bleibt also abzuwarten, welche historische Figur sich als nächstes online aus dem Jenseits zurückmeldet. (nh)



Archivbild: Coralie Wenger

**Stefan Sonderegger**  
Stadtarchivar der  
Ortsbürgergemeinde St. Gallen

# Bierbotschafter braut «Hermann»

Marco Hermann steht zweimal pro Monat in seiner Nano-Brauerei und stellt dort mit seiner Freundin Hermann-Biere her. Diese sind von A bis Z von Hand gemacht, nehmen Bezug auf die Stadt und sind nur höchst limitiert erhältlich.

KATHRIN REIMANN

Bereits als Kind kam Marco Hermann auf den Biergeschmack. Damals durfte er von Zeit zu Zeit von Vaters Bierschaum kosten. Als junger Erwachsener gehörte er zur «Mirau-Generation». «Das sind die 08/15-Lagerbier-Trinker, die, wenn einer in der Runde eine Stange bestellt, «mir au sagen», erklärt Hermann. Einige Jahre im Ausland öffneten dem St. Geörgler dann die Augen: Welcher Schaden das 1991 benedete Bierkartell in der Schweiz angerichtet hat (siehe Zweittext). «Es hat die Vielfalt der hiesigen Biere und die Schweizer Bierkultur regelrecht zerstört.»

## Das Bierkartell hat die Bierkultur der Schweiz zerstört.

Ein einjähriger Aufenthalt in London und mehrere Jahre Arbeiten und Reisen in den USA prägen seine Bierkultur stark. Die Ale-Vielfalt Londons und die experimentierfreudigen US-amerikanischen Kleinbrauereien, die wie Pilze aus dem Boden schiessen, hinterlassen Eindruck. «Auch deutschen Bieren zolle ich hohen Respekt», sagt Hermann, der, «infiziert mit dem Bier-Virus», zurück in die Schweiz kehrt und sich hier des Nachholbedarfs der Bierkultur bewusst wird. «Da ich in St. Gallen nicht auf mein Ale und andere spezielle Biere verzichten wollte, beschloss ich kurzerhand, sie selbst zu brauen.»

### Grosser Wissens- und Bierdurst

Erst macht er dies während sechs Jahren zu Hause und für den Eigengebrauch. Angetrieben von grossem Willen und ebenso grossem Wissensdurst lässt er sich in der Schweiz und in München zum Biersommelier ausbilden. Und auch im Selbststudium widmet er sich dem Thema: er besucht immer wieder Kleinbrauereien und ist ständig auf der Suche nach neuen und unbekanntem Biersorten. Vor bald zwei Jahren beschliessen er und



Marco Hermann in seiner kleinen Brauerei in St. Gallen-Winkeln.

Bild: Hanspeter Schiess

## Das Bierkartell in der Schweiz

Das Bierkartell war eine Vereinbarung zwischen fast allen Schweizer Brauereien. Es bestand zwischen 1935 und 1991 und erlaubte eine umfassende Marktregulierung. Das Kartell stand unter der Führung des 1877 gegründeten Schweizerischen Bierbrauervereins und re-

gelte Gebietszuteilungen, Nebenleistungen an Wirte, Preise und Werbung. Die Vereinbarung legte die Verfahren fest, die für die Gebiets- und Kundenzuteilung, Preisfestsetzung und Streit-schlichtung vorgesehen waren, für die Durchsetzung wurde die Schweiz in zehn Distrikte einge-

teilt. Der Wirtverband erkannte das Kartell nie formell an, nahm es aber zur Kenntnis und verpflichtete seine Mitglieder, die Vorgaben umzusetzen. Für die Schweizer Bierkultur hatten diese Marktabsprachen das Verhindern von Innovationen und Vielfalt zur Folge. (pd/kar)

er dran. Da er dabei die Qualität über die Quantität stellt, Bier aus Spass braut und den Geniessern damit Freude bereiten will, sind nicht immer alle Biersorten verfügbar. Im Moment ist es das «Tunnel Stout», welches Bezug auf das Mühleggähnl nimmt, das auch auf der Etikette abgebildet ist, oder das «Helle nach Kölscher Art», welches er in Anlehnung an den Kölner Dom mit der Kathedrale in Verbindung setzt. «Wir stellen unsere Biere in kleinen Mengen von 80 bis 130 Litern pro Sud her», sagt der 46jährige Hermann, der sich als Bierbotschafter versteht. Beim Brauen lässt er sich deshalb auch über die Schulter schauen. Dabei kann man degustieren und die vorhandenen Biere vor Ort kaufen. Sie sind weder in einer Bar noch in einem Geschäft erhältlich. «Dazu müssten wir viel regelmässiger und mehr produzieren.» Im Moment ist Marco Hermann zufrieden mit dem Hobbybetrieb, ihn in der Zukunft zu vergrössern, schliesst er nicht aus, denn: «Die Nachfrage ist da, die Stadt hat Potenzial und meine Ideen für neue Biere sind praktisch endlos.»

www.hermannbier.ch

# Schüler entwickeln Theaterstücke

Im März finden in St. Gallen die ersten Ostschweizer Schultheatertage statt. Dabei zeigen mehr als 20 Klassen aus St. Gallen, Thurgau und Appenzell Aufführungen zum Thema Netz. Aus der Stadt nimmt nur eine Klasse teil. Das könnte sich nächstes Jahr ändern.

Dank Smartphone und Tablet kommt es heute vor, dass Schüler lieber über soziale Netzwerke kommunizieren als direkt. Eine Klasse aus Wil hat dieses Thema aufgenommen und daraus eine Theaterszene entwickelt. An den ersten Schultheatertagen Ostschweiz im März in der Lokremise werden die Schüler diese Szene anderen Klassen aus den Kantonen St. Gallen, Thurgau und Appenzell Ausserrhoden präsentieren.

Aus der Stadt St. Gallen nimmt eine Klasse aus der International School (ISSG) am Projekt teil. Kristin Ludin, Mitglied in der

Projektleitung, vermutet, dass andere Klassen aufgrund des Kinderfestes auf eine Anmeldung verzichtet hätten. Einzelne Klassen haben sich zudem zwar angemeldet, konnten aber aufgrund der grossen Nachfrage nicht mehr berücksichtigt werden. Im Sommer könne man sich jedoch bereits für die Schultheatertage 2016 anmelden.

### Unterstützung von Fachleuten

Die Schultheatertage sind ein gemeinsames Projekt des Theater St. Gallen, des Theater Blitz und des Alten Kino Mels. Die Idee ist es, dass Schüler in Team-



Bild: pd

Eine Schulklassenzimmer-Szene, die ein Netzwerk darstellt.

arbeit eine Szene zum Thema Netz erarbeiten. Unterstützt werden sie dabei von ihren Lehrpersonen. Und während maximal zehn Lektionen zusätzlich von Theaterfachleuten. Gefördert werden laut Ludin unter anderem Kreativität, Selbstbewusstsein, Auftrittskompetenz und das Zusammenarbeiten in einer Gruppe.

### Kein Wettbewerb

Nach einer Einführung im Herbst erarbeiten die Lehrpersonen zusammen mit ihren Klassen ihre Theaterszene und präsentieren diese dann während eines

Tages anderen Klassen in St. Gallen, Weinfelden oder Mels. Bewertet werden die Darbietungen nicht. Die Teilnahme soll vielmehr ein Erlebnis sein und die Freude der Schüler am Schauspiel fördern. «Es gibt nicht nur gut oder schlecht», sagt Ludin.

An einer öffentlichen Abschlussveranstaltung kommen dann die Regionen zusammen. Eine Klasse pro Region präsentiert ihr Stück am 27. März, 18 Uhr, in der Lokremise in St. Gallen vor einem breiteren Publikum. Tickets für die Abschlussveranstaltung sind im Theater St. Gallen erhältlich. (pd/roh)